© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kleinere Mittheilungen.

„Verspätung in der ganzen Entwickelung der Natur“, das ist das besondere Merkzeichen, welches in den phänologischen Tabellen Mitteldeutschlands das Jahr 1891 erhalten wird. Die Vegetation hatte sich schon im Frühjahr durch ganz Mitteldeutschland verspätet. Auf kalte und regnerische Tage folgten nur einige wenige sehr heiße, und darnach wieder eine kühle, oft geradezu kalte Witterung. Der Sommer, der doch sonst immer den Ausgleich bringt, war nicht minder kühl als das Frühjahr, indem unausgesetzt schwache Niederschläge die Luft abfrischten, ohne den Boden zu durchdringen, so daß lange Zeit jenes Wetter herrschte, welches nach bekannter Scherzrede der ostthüringische Landmann „trockene Nässe“ nennt. So verschob sich die Getreideernte um 3 bis 4 Wochen hinaus. Sogar im warmen Rheingau blühten die edle Kastanie und die Katalpa um vier Wochen später als sonst. — In der Vogelwelt ließen sich in diesem Jahre dementsprechend ebenfalls viele Verspätungen bemerken. Bei uns in Ostthüringen haben jetzt in der ersten Septemberwoche noch eine ganze Anzahl von Schwalbenpärchen Junge im Nest. — In der nächsten Umgebung Geras wurden mir in eben diesen Tagen mehrere Nester mit noch unflüggen Goldammern gezeigt. Uebrigens stehen diese Nester, wie ich schon früher bemerkt habe (Journ. für Ornith. 1878, S. 39), alle einen bis zwei Meter hoch in Zäunen, Spalieren und Gebüschen, — eine Anpassung an die städtischen Gartenanlagen, welche Kinder und Hunde weit mehr durchstöbern als die Feldgehölze und Raingebüsche draußen. — In Kostheim am unteren Main hörte ich noch am 21. Juli einen Pirol anhaltend sich in den kräftigsten Balzrufen ergehen. — Auch die Rebhühner schritten weit später zur Brut als andre Jahre. Sie wurden übrigens durch die Witterung, wohl hauptsächlich durch die unaufhörlich wiederkehrenden Strichregen, im Brutgeschäft so anhaltend gestört, daß nur wenige Bruten aufgekommen sind, eine große Anzahl gelte Thiere umherstreichen, und man in Ostthüringen seit langen Zeiten kein so schlechtes Hühnerjahr erlebt hat. — Die Segler kamen dies Jahr ungewöhnlich zeitig zurück, wie ich schon in unserer Orn. Mon. S. 208 mitgetheilt habe. Gleichwohl erfolgten die Bruten ebenfalls spät, und fanden sich in den betreffenden Kübeln am 20. Mai noch keine Eier. — Wie reimt sich nun dazu der außerordentlich frühzeitige Abzug der Schwalben und überhaupt aller zeitiger ziehenden Kleinvögel? Die ersten Schwärme der Schwalben sind längst über die Berge und schon seit Mitte August sind von den Jungen der ersten Brut gar keine mehr hier. Sonst flogen in der ersten Septemberhälfte noch zahlreiche Junge umher, — heuer sieht man nur noch alte Schwalben munter zwitschernd und noch fleißig singend, welche noch das Nest voll Junge haben; Junge finde ich nicht darunter. — Wie vereint sich doch dieser zeitige Wegzug damit, daß

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Schwalben während der Zeit der ersten Brut durch die auffallend kühle Witterung lange recht zu kämpfen hatten, um sich und ihre Jungen durchzubringen. Wochenlang mußten die armen Thiere die Fliegen von den Mauern mühselig ablesen und waren durch die übermäßige Anstrengung genöthigt, oft auf den Fensterstöcken in Pausen auszuruhen. Alle Insektenarten erschienen heuer später: die Locusta-Arten und überhaupt alle Schrecken und Grillen erschienen 4 bis 5 Wochen später, die Bremsen mindestens zwei Wochen, die Maikäfer drei Wochen später u. s. f. und trotzdem wandern die Fliegenfänger, Sylvien ꝛc. so zeitig. — Die Natur giebt uns eben immer von neuem Räthsel, weil sie ewig jung bleibt. K. Th. Liebe.

(Aus einem Brief an K. Th. Liebe.) Zur **Widerstandsfähigkeit der Schwalben.** Vielleicht ist die folgende Mittheilung nicht ohne allgemeines Interesse. Am 9. d. M. früh bemerkte ich in dem eisernen Ofen meiner Stube ein leises Rascheln, das ich zunächst auf eine Maus bezog. Als beim Oeffnen der Ofenthür und Durchstöbern des Ofeninhaltes das Rascheln verschwand, ohne daß ich ein lebendes Wesen wahrnehmen konnte, beruhigte ich mich. Am folgenden Tag erneuerte sich das Rascheln, diesmal in der „Kanone", hörte aber bald wieder auf. Da ich durch die Praxis sehr in Anspruch genommen war, spürte ich der Ursache nicht weiter nach. Heute Morgen war das Rascheln lauter, vorwiegend im Ansatzrohr; ein leises Piepen ließ sich hören. Nach Entfernung der Kapsel am Knie des Rohres kam ein liebliches, allerdings völlig rauchgeschwärztes Schwälbchen (Hir. urbic.) zum Vorschein, das trotz des mindestens zweitägigen Fastens keinen besonders matten Eindruck machte, sondern freigelassen sich sofort mit fröhlichstem Gezwitscher in die Lüfte schwang und sich unter die Genossinnen mischte, als sei nichts passirt. Das Thierchen war zweifellos durch die Esse hinab in den Ofen gelangt und hätte dort leicht den Hungertod finden können. Eben waren diese Zeilen niedergeschrieben, als ich am Ofen der Nebenstube, der mit dem obigen denselben Schornstein hat, im Vorübergehen es wieder rascheln hörte; nach Oeffnen der Ofenthür konnte ich auch hier eine junge Schwalbe befreien und dem luftigen Reich zurückgeben. Da die Schwalben seit 1—2 Wochen, um sich zum Abzug zu sammeln, in Unzahl die benachbarte Oberpfarrkirche umfliegen, hatten sich einige jedenfalls auch auf der Esse meines hohen Hauses niedergelassen und waren dort zu Falle gekommen. Oder sollte der Schornstein in den bereits recht frischen Nächten ihnen ein willkommenes Nachtquartier geboten haben?

Wernigerode, den 11. September 1891. Dr. Erler.

Ein **abweichender Nistplatz der großen Rohrdommel (Botaurus stellaris).** Keine Regel ohne Ausnahme. — Es ist wohl allgemein bekannt, daß die große Rohrdommel zu ihrem Nistplatz alten, sehr dichten Rohrbruch wählt, d. h. Rohr, welches nicht geschnitten wird und von Jahr zu Jahr niederfault. Wie schon von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herrn Dr. Hennicke in der Monatsschrift berichtet wurde, unternahm am 7. Mai d. J. der Leipziger Verein von Freunden der Ornithologie einen Ausflug nach Belgershayn resp. nach den Rohrbacher Teichen. Die Leitung hatte wie immer der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Rey, übernommen; ich war auch dabei und untersuchte selbstverständlich Schilf und Rohr. Einer der größeren Teiche, welchen ich absuchte, enthält altes Rohr und Binsen in Menge; obgleich ich in diesem Teiche das Gurgeln der Rohrdommel hörte, konnte ich trotz eifrigen und gewissenhaften Suchens das Nest derselben nicht auffinden. Ziemlich müde untersuchte ich noch einen kleinen Teich, derselbe hat 9—10mal weniger Flächeninhalt, ist zur Hälfte von Wald umgeben, hat weder Rohr noch Binsen, durchweg nur dichtstehende Seggenkufen ungefähr $^1/_2$ Meter hoch. Nach halbstündigem Suchen gewahre ich auf kurze Entfernung eine einzelnstehende Kufe, deren Halme zum Theil abgerissen auf dem Wasser schwammen; als ich näher trete, sehe ich ein halbwegs solid gebautes Nest. Das Material waren grüne, halbverfaulte Halmen der Seggenkufen; das Nest enthielt 3 lehmgelbe, sehr übelriechende Eier (ähnlich wie verfaulter Tabak), in Größe und Form denen der Stockente sehr ähnlich. Da ich das Ei der Rohrdommel noch nicht kannte, war ich nicht wenig erstaunt, als Herr Dr. Rey feststellte, daß es ein Ei von der Rohrdommel war.

Leipzig. Rudolf Müller.

Alter fremdländischer Stubenvögel. Herr Pastor Clemens Jäger, früher in Mohorn, jetzt in Neu-Serkowitz bei Dresden wohnhaft, besaß ein Pärchen Blumenau-Sittiche, (Brotogerys tirica), von dem das Weibchen 14 Jahr, das Männchen 16 Jahr lang im Käfig — der nebenbei gesagt, noch dazu ein runder war — lebte! Bei seinem Umzug nach Neu-Serkowitz gab Jäger das Männchen ab; es wurde mir angeboten, allein ich lehnte die Annahme ab, da ich mit dem einzelnen Vogel auch nichts anfangen konnte. Hätte ich jedoch damals Kenntniß von dem hohen Alter des Vogels gehabt, so hätte ich gerne denselben länger gepflegt, um zu sehen, auf welches Alter derselbe zu bringen sei. So bekam eine Frau in Mohorn den Papagei, bei welcher derselbe sehr bald einging. Gefüttert wurden die Blumenaue-Sittiche mit Maiskörnern, die so weich gekocht waren, daß sie mit dem Fingernagel Eindrücke annahmen.

Freiberg, 20. Sept. 1891. Dr. A. Frenzel.

Nebelkrähe und Muschel resp. Schnecke. In der mir zugänglichen Litteratur finde ich überall die Angabe verzeichnet, daß unsere Krähen, vornehmlich Corvus corone und cornix L., „große, feste Muscheln in die Luft tragen und sie aus der Höhe herabstürzen lassen, damit sie auf hartem Boden aufschlagen und zerschellen. (conf. nur C. G. Friderich „Naturgeschichte der deutschen Vögel", Stuttgart 1890, Heft 12 S. 449; C. Loos, „Ornithologisch. Jahrbuch" I. Nr. 6. und Jul. Michel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

loc. cit. II. No. 1). Genau dasselbe habe ich im verflossenen Jahre wahrgenommen In jüngster Zeit konnte ich dagegen öfters sehen, wie in einem bei Schlaupitz vorbeifließenden Mühlbache immer dann, wann sehr wenig Wasser in ihm strömte, Nebelkrähen eifrig suchend herumwateten, plötzlich mit einer Bürde auflogen, ein Stück weit ganz niedrig über das Gelände hinstrichen, sich niederließen und schließlich recht derb auf den betreffenden Gegenstand loshackten. Ich verscheuchte sie wiederholt durch Schüsse und fand dann auf ihrem Platze regelmäßig eine volle große Maler- seltner Flußmuschel (Unio pictorum L. und Anodonta complanata Zieg.) mit einem frisch gehackten Loche auf einer Schale vor. (Der Magen einzelner, im Moment des Wegfliegens vom Graben geschossener Krähen enthielt übrigens auch die kleine Schnecke Ancylastrum fluviatile Muell. theils ganz, theils in Fragmenten). Auf unseren „Seewiesen", — der Mergel liegt dort massenhaft zu Tage, — finden sich vorwiegend am Saume der kleinen eingesprengten Büsche, recht viele Gehäuse größerer Landschnecken Helicogena pomatia L., Tachea nemoralis L., austriaca Muehlf. u. a. vor mit je einem respektablen Loche mitten auf dem letzten Umgange. Auch diese „Bohrungen" vollführte Corvus cornix und machten mit ihr Pica pica L., sowie Garrulus glandarius L. im zeitigen Frühlinge, als die Mündung der Gehäuse noch mit dem bekannten Kalkdeckel verschlossen war. Hier haben die Krähen heuer merkwürdiger Weise die frisch gelegten Maiskörner fast ganz unbeachtet gelassen und dafür lieber den Gemengschlag tüchtig geplündert. Gegenwärtig holen sie aber das Versäumte gründlich nach, reißen die großen Pflanzen fast alle heraus und verzehren sie mit „Strunk und Stiel", wie der Schlesier sagt; Aehnliches hat mein Vater und habe ich früher nie wahrgenommen.

Schlaupitz, 6. Juni 1891. Karl Knauthe.

(Aus einem Brief an K. Th. Liebe). Einiges Interesse hätten für Sie vielleicht noch folgende von mir beobachtete Fälle von **Albinismus bei Schwalben.** Im Herbste 1890 hielt sich längere Tage auf dem sogenannten Burggraben, welcher das fürstliche Residenzschloß in Detmold an drei Seiten umgiebt und welcher immer mit Wasser gefüllt ist, eine Uferschwalbe (Hir. riparia) auf, deren Schwanzfedern vollständig weiß waren. Im Monat Juli d. J. wurden zu Salzuflen an der bekannten Hoffmannschen Stärkefabrik 2 weiße Schwalben (Hirundo urbica) erbrütet, von denen ich eine durch Vermittelung unseres Mitgliedes Herrn A. Schröder-Schötmar erhielt und die ich dann dem Landesmuseum zu Detmold überwiesen habe. Die Federn waren rein weiß, Schnabel und Beine hellgelb. Dann beobachtete ich in Salzuflen noch ein Exemplar (Hir. urbica), welches eine weiße Kopfplatte hatte.

Detmold. H. Wißmann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor, Erler , Müller Rudolf, Frenzel A., Knauthe Karl, Wißmann H.

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 387-390